Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 7

Artikel: Epilepsie
Autor: Catala, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Was dann im Winter, wenn kein frisches Obst vorhanden ist?"

"Aepfel allein sind wohl auch ein treffliches Obst, aber wir haben noch vielerlei anderes. Und wenn Sie Ihren Kleinen an Obst gewöhnen wollen, geben Sie ihm im Winter Orangen, Feigen, Datteln, Nüsse und Haselnüsse. Eine Abwechslung, daß es eine Freude ist. In richtige Menge und richtiger Auswahl, ein Segen für jedes Kind." ("Unsere Gesundheit".)



Kann der Mensch ohne Fett leben?

Die viel erörterte Frage, ob eine vollwertige Nahrung, die den Menschen auf beliebig lange Beit bei gutem Rorpergewicht, sowie guter Befundheit und voller Leiftungsfähigfeit erhalt, eine gemisse Menge Fett haben muß, ist von bem bekannten bänischen Physiologen Dr. med. Sindhede von neuem untersucht worden. Rach einer Mitteilung ber "Naturwiffenschaften" haben bie beiden Sauptversuchspersonen des Forschers 16 Monate lang von einer Roft gelebt, die nur aus Brot, Kartoffeln, Rohl, Rhabarber und Mepfeln ohne irgend welchen Buschuß von besonderen Fettstoffen bestand. Die Menge bes physiologisch verwerteten Fettes betrug im Mittel mährend ber gangen Zeit nur 2,1 bis 2,3 Gramm pro Tag. Gine noch fettärmere Roft dürfte fich faum zusammenftellen laffen. Die Gimeifzufuhr mahr dabei reichlich; doch scheint sich auch bei einer noch geringern Giweißmenge Fett entbehren gu laffen, benn in einem andern Berfuch Sindhedes wurden nur 67 Gramm Eiweiß aus ber Nahrung ausgenütt, d. h. rund 1 Gramm pro Rörperfilo und Tag. Der Gesundheitszustand ber Bersuchspersonen war nach 16 Monaten fehr aut. Dies zeigte eine genaue arztliche Unterfuchung. Bei Tieren — und zwar murben Ratten

für den Berfuch benütt - hat man allerdings früher festgestellt, daß sie ohne Tett nicht am Leben erhalten werden fonnten. Sindhede erflärte biefe Erscheinung aber baburch, bag nicht bas Fett als solches unentbehrlich fei, sondern die im Fett enthaltenen "Bitamine", die mit biesem entzogen murben. Solche "Bitamine" find als lebensnotwendig bekannt; fie brauchen aber nicht aus dem Fett zu stammen, sondern find vor allem in frischen Gemusen reichlich vorhanben. Da bei ben Sindhedeschen Bersuchen frifches Gemufe und Obst genommen murbe, fonnte fein Mangel an Bitaminen eintreten. Auf Diefe Beife icheint ber Beweis bafür erbracht zu fein, bag ber Menich gefund und fraftig bei einer Rost leben tann, die prattifch als frei von Tett bezeichnet werden darf. (Aneipp-Blätter).



Epilepsie.

Bon Dr. R. Catala.

Ich habe in der letten Zeit das Glück geshabt, drei Fälle von Spilepsie mit gutem Ersfolg zu behandeln. Um nun andere aufzumuntern, desgleichen mit unsern hombopathischen Mitteln dieser hartnäckigen Krankheit auf den Leib zu rücken, will ich die Behandlungsweise der Spilepsie, wie ich sie handhabte, hier kurz erläutern.

Es handelte sich in allen drei Fällen um sogen. gemeine Epilepsie, deren Krankheitsäußerung in öfter wiederkehrenden charakteristis
schen Krampfanfällen mit Bewußtlosigkeit bestand. Einer der Patienten litt an diesen Anfällen, die zuletzt fast täglich auftraten, seit zwanzig Jahren; bei den zwei andern kehrten die Anfälle in weniger kurzen Zwischenräumen auf. Bei allen drei Patienten haben nach etwa zweis bis dreis monatiger Anwendung unserer Mittel die Ansfälle merklich an Heftigkeit nachgelassen, währends

bem die Rubepausen zwischen den Anfällen sich außerordentlich verlängerten. Mein erfter Batient hat nun Rubepausen von fünf bis fechs Wochen, was gegenüber den anfänglich täglich selbst mehr= mals wiederkehrenden Unfällen ein außerordentlich gunftiger Erfolg barftellt, fintemal die Anfälle nun auch gang leicht verlaufen, fogen. Abortivanfälle barftellend. Bang befreit von ber Rrantbeit ift noch feiner ber drei Batienten. Aber in Unbetracht ber immer ichwächer und feltener auftretenden Unfälle find fie, vielleicht mehr als ich felbst, guter Hoffnung, daß biefe über furz ober lang boch noch gang ausbleiben werden. Die Behandlung tann sich auch ohne jegliche Gefahr über gablreiche Monate erftreden. Bromismus ist hier sicher nicht zu befürchten. Auch ist nicht wie bei der Brombehandlung zu befürchten, daß bei gelegentlichem Aussetzen ber Behandlung die niedergedrückten Unfälle heftiger benn je wieder auftreten. Was wir gegen die Krantheit errungen ift es mit ehrlichen Waffen geworden und bleibt ficher bem Batienten erworben.

Die Behandlung besteht einzig und allein in folgender, innerlich einzunehmender Lösung:

150 Gramm Baffer,

5 Körner Lymphatique 4,

5 " Organique 10,

5 , Rerveur,

3 " Goutteur,

1 Korn Angioitique 2.

Tagsiiber in 8 bis 10 Malen schluckweise von Stunde zu Stunde austrinken.

Aeußerliche Anwendungen glaube ich ganz beisseite lassen zu können, in dieser Hinsicht der Lehre der strengen Homöopathie folgend, die sich stets auf innerliche Berabreichungen beschränkt. Demsnach ist die Behandlung so einfach wie nur mögslich. Daneben muß immerhin der Patient darauf aufmerksam gemacht werden, daß es für ihn von größter Wichtigkeit ist, Diät und Lebensweise streng zu regeln: Bermeidung von Erzessen jeglicher Art, mäßiger Fleischgenuß, Bevorzugung aller vegetarischen Ernährung und absolute Bers

meidung von alkoholischen Getränken sind ersforderlich. Außerdem soll der Kranke seine Speisen so kochsalzarm wie möglich genießen, was übrisgens mit reizloser fleischs und alkoholsreier Diät schon besorgt ist.

Ich glaube, mit diesen Ratschlägen allen jenen, die an Fallsucht leiden dienen gulfonnen. Mögen baber biejenigen, benen biefe Beilen unter bie Augen kommen, einen Bersuch machen. Die Rosten find nicht groß und Gefahr ift feine vorhanden. Ich füge allgemein hinzu, daß ich allen, ob fie nun Erfolg haben ober nicht, immer fehr dant= bar sein würde, wenn sie mir über die Wirfung unferer Mittel berichten wollten. Je größer unfere Erfahrungen in allen Rrantheitsfällen ift, besto zielbemußter und genauer werden auch unsere Verordnungen in den einzelnen Krankheits= fällen abgepaft fein können. Die bier gesammelten Erfahrungen fommen also allen fich an uns wendenden Rranten felbit zugute. Deswegen sollte der bestehende Berkehr zwischen Inftitut und Merzten einerseits und zwischen Institut und Rranten anderseits noch viel reger und ausgiebiger fich gestalten. Ich ersuche alle, bie von der großen Wirtsamfeit unserer homoopathischen Mittel überzeugt find - und biese find zahlreich -, ihr möglichstes dazu beizutragen. Unfere "Unnalen", beren Untertitel "Unter Mitwirfung von Merzten, Braftifern und geheilten Rranken" lautet, find von Mergten und Braktikern seit dem Kriege fast gang im Stich gelaffen worben, mit febr wenigen Musnahmen. Biele hat mahrscheinlich auch die Welt= tataftrophe hinweggerafft. Deswegen ergeht heute meine Bitte an alle unsere Freunde von nah und fern. Sie mogen nicht vergeffen, daß unfere "Annalen" ihnen für etwaige Beröffentlichungen immer offen fteben und wir dieselben ftets mit Freude begrüßen werden.

